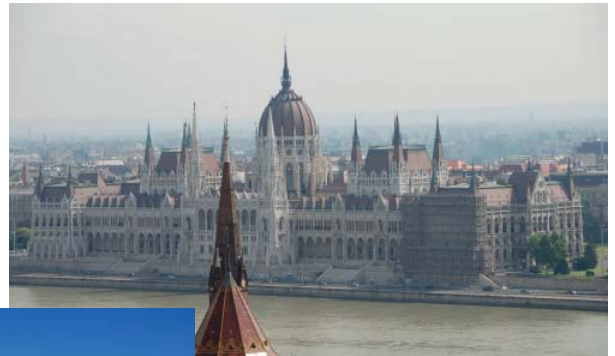


Auf den Spuren der K & K - Monarchie - Eine Premiere

Ein Reisebericht über eine Busfahrt nach Wien,
Budapest, Bratislava und Prag
vom 02.06. bis 11.06.2009

von Detlev Stengel und Christina Wyrwich



Premiere? Was heißt hier Premiere? Viele unserer Mitreisenden waren schon „alte Hasen“, was Reisen mit der Sportgemeinschaft der Regierung und des Bezirks Unterfranken anbelangt. Nicht so wir. Dies war unsere erste Reise mit der Sportgemeinschaft, überhaupt unsere erste Gruppenreise. Was würde uns erwarten? Nachdem wir Wien bereits kürzlich kennen- und lieben gelernt hatten, waren wir einerseits sehr gespannt darauf, die anderen bedeutenden Städte des K & K- Reiches kennenzulernen, andererseits gab es bei uns „Individualisten“ jedoch auch Bedenken, ob wir uns mit den „Zwängen“ einer Gruppe arrangieren könnten. Eines schon vorweg: Wir konnten!

Doch der Reihe nach: Erwartungsvoll starteten wir pünktlich am 02.06.2009 am Würzburger Hauptbahnhof mit der grünen Spessarteiche (der Fa. Schneider) in Richtung Wien. Das Wetter meinte es gut mit uns und so war es eine angenehme Fahrt über Regensburg und Passau, vorbei an

Linz und dem beeindruckenden Stift Melk in der Ferne, endlich durch den Wiener Wald bis nach Wien. Die Annehmlichkeit wurde noch unterstützt durch gelegentliche Stopps, die den menschlichen Bedürfnissen in verschiedenen Richtungen Rechnung trugen. Das begann mit der Ankündigung von Herbert Kempf, unserem Busfahrer und der guten Seele an Bord, ein Besuch der „Befreiungshallen“ sei vorgesehen. Derweil bereitete er mit Unterstützung von Wolfgang Röder, unserem perfekten Reiseleiter, den Imbiss vor. In diesem Fall bestand er aus Kaffee und belegten Brötchen. Im Übrigen fand während der Reise eine Vielzahl derartiger Stopps statt, nicht immer mit belegten Brötchen, sondern auch mit anderen Leckereien in fester und flüssiger Form. Dazu später mehr.

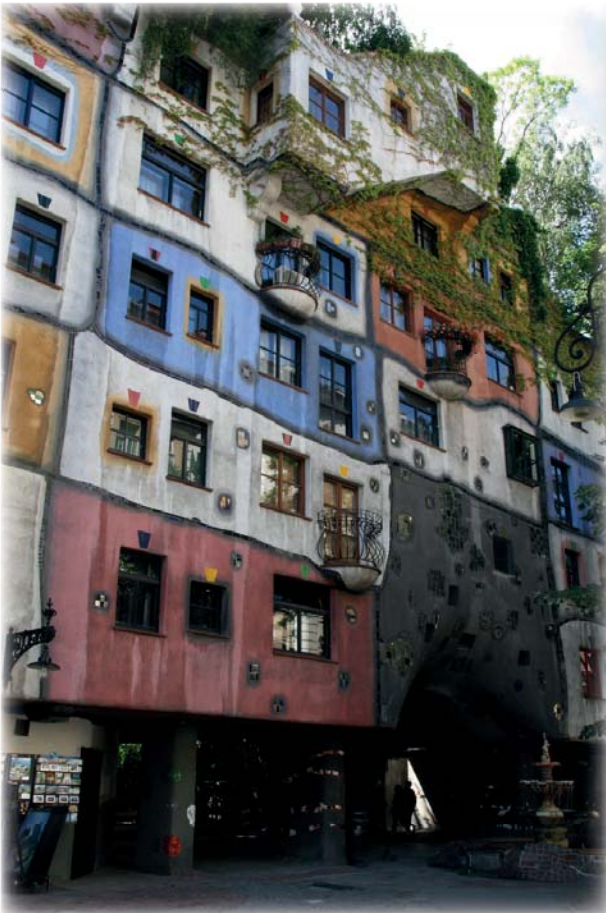
In Wien am späten Nachmittag im Hotel „Arcotel Wimberger“ in der Nähe von Westbahnhof und Mariahilfer Str. angekommen und eingchecked, tauchten wir nach dem Abendessen auf eigene

Auf den Spuren der K & K - Monarchie

Faust in das Wiener Großstadtleben ein und besuchten uns bereits bekannte Lieblingsplätze wie den Naschmarkt mit den prächtigen Jugendstilhäusern der linken Wienzeile, das Ausstellungsgebäude der Künstlervereinigung Secession und den Karlsplatz. Weiter ging's durch die Fussgängerzone, wo wir einige Grüppchen unserer Mitreisenden trafen, und dann über die Hofburg und die Mariahilfer Str. zurück ins Hotel. Wohl gemerkt alles zu Fuß.

Am nächsten Morgen empfing uns eine charmante Wiener Reiseleiterin namens Emmi zu der geplanten Stadtrundfahrt durch Wien. Mit dem Bus ging es kreuz und quer durch die Metropole. Erster Halt war das Obere Belvedere, der Sommersitz des Prinzen Eugen von Savoyen. Eine barocke Schlossanlage mit einem – wie der Name schon vermuten lässt - beeindruckenden Ausblick auf die Stadt Wien. Weiter ging es vorbei an dem Jugendstilgebäude der Secession, der Karlskirche, dem Schwarzenbergplatz mit dem Denkmal des unbekannt (sowjetischen) Soldaten. Als Kontrast zu dieser klassischen Architektur statteten wir dann dem Hundertwasserhaus einen Besuch ab. Nach dem Motto „die gerade Linie ist dem Menschen

fremd“, gestaltete der nie ganz unumstrittene Maler Friedensreich Hundertwasser im III. Wiener Bezirk einen kommunalen Wohnbau mit farbenfrohen Ornamenten, Zwiebeltürmchen und asymmetrisch versetzten Fenstern. Da das Wohnhaus nicht öffentlich zugänglich ist, hat der überaus geschäftstüchtige Hundertwasser direkt gegenüber das sogenannte Hundertwasser-Village konzipiert, in dem die Scharen von Touristen nicht nur hautnah erleben können, wie er seine architektonischen Ideen umgesetzt hat, sondern auch jeder nur erdenkliche Gegenstand im „Hundertwasser - Style“ käuflich erworben werden kann. Auf der Fahrt zurück in die Innenstadt konnten wir einige Blicke auf die Prachtbauten der Ringstraßen und das Museumsquartier werfen und machten uns dann unter der kundigen Führung von Emmi zu Fuß auf zu einem der Wiener Wahrzeichen, dem Stephansdom. In der Hofburg konnten wir dann gerade noch einen Blick auf die berühmten Lipizzaner erhaschen, die gerade von der Morgenarbeit zurück in ihre Stallungen geführt wurden. Schließlich entließ uns Emmi an der Albertina, einer der größten grafischen Sammlungen der Welt, in die Mittagspause. Unsere Füße waren nach der „Marathontour“ des ersten Abends etwas schonungsbedürftig; deshalb gönnten wir uns eine Siesta im nahegelegenen Palmenhaus bei einem Einspänner und einem Stück der überaus verführerischen Torten. Am Nachmittag stand dann zunächst ein Besuch von Schloss Schönbrunn auf dem Programm. Von Emmi erfuhren wir, dass Schönbrunn - zunächst nur als Sommerresidenz vorgesehen - erst durch Maria Theresia, die die Anlage anstelle der Hofburg mit ihrem Gemahl Franz I. und den 16 Kindern zu ihrem Wohnsitz erkor, sein heutiges Aussehen erhielt. Nach der Führung durch die Prunkräume blieb noch ein wenig Zeit den wundervollen Schlosspark mit seinen zu dieser Zeit in voller Blüte stehenden Rosen zu



Auf den Spuren der K & K - Monarchie

erkunden. Der Weg führte uns abseits der Haupt-
routen zu dem etwas versteckt liegenden größten
Palmenhaus Europas mit seiner filigranen Eisen-



konstruktion. Gerne hätten wir noch die General-
probe eines Sommernachtskonzerts der Wiener
Philharmoniker an diesem Abend besucht, aber
unser Programm sah anderes vor: Zunächst stat-
teten wir dem Alt-Wiener-Schnapsmuseum einen
Besuch ab. Der Juniorchef persönlich erläuterte
uns die Geschichte des 1875 gegründeten Fami-
lienunternehmens, führte uns auf unnachahmlich
charmante Wiener Art durch das noch original
erhaltene Comptoir aus der Gründerzeit, erzählte
in den Produktionsräume manche unterhaltsame
Anekdote und erläuterte dabei die Unterschiede
zwischen Brand und Geist. Bei der anschließen-
den Verkostung konnten wir dies dann auch im
Detail überprüfen. Bester Stimmung ging es dann
zum Abendessen. Im Schweizerhaus, einem bei
Touristen und Einheimischen gleichermaßen be-
liebten Ausflugslo-
kal mitten im Prater,
wurde uns das obli-
gatorische Wiener
Schnitzel mit Bud-
weiser vom Fass
serviert . Beim an-
schließenden Bum-



mel über den sogenannten Wurstl-Prater konnten
wir den Wagemut so mancher Besucher in den
abenteuerlichsten Fahrgeschäften bewundern.
Angesichts unserer gut gefüllten Mägen, fiel die
Entscheidung für die eher beschaulichere Varian-
te „Fahrt mit dem Riesenrad“ aus. Der Blick über
Wien war einzigartig. Beim Warten auf den Bus,
der uns zum Hotel zurückbringen sollte, wunder-
ten wir uns über einige, für diesen kühlen Abend,
eher sehr luftig gekleidete Damen, die offensicht-
lich Be(k)glei(d)tung suchten.

Am nächsten Morgen ging es zu einem Ausflug
ins Burgenland, vorbei an St. Margarethen mit
seinem Römersteinbruch, der heute auch als
Naturbühne dient und immer noch das Material
für die Renovierungsarbeiten am Stephansdom
in Wien liefert. In Mörbisch bestiegen wir unser
Boot zu einer Tour über den Neusiedler See, Mit-
teleuropas einzigen Steppensee und UNESCO-
Welterbe. Der maximal nur 1,80 m tiefe See gilt
als Vogelparadies. An diesem eher trüben Mor-
gen ließen sich allerdings nur ein Reiher neben
einigen Enten, Möwen und Schwänen sehen. Für
Stimmung sorgten ein unermüdlicher Akkordeon-
spieler und die servierten burgenländischen Spe-
zialitäten. Für das „Schnapser!“ war es den meis-
ten aber doch etwas zu früh. Beim Mulatsag im
Schilf (lt. Lexikon eigentlich ungarisch für Vergnü-
gen, hier eher mit Grillfest zu übersetzen) langten
wir bei Grillteller, Brot und Salat aber gerne zu.
Später hatten wir dann doch noch Gelegenheit
seltene Vögel beim Klappern zu beobachten: Das
Örtchen Rust ist bekannt für seine Storchenkolo-



nie. Die kleinste Stadt Österreichs bietet mit ihren liebevoll gepflegten Bürgerhäusern so manches Film- und Fotomotiv. Stolz wurde mit etlichen Täfelchen auf Schauplätze der Vorabend-Serie „Der Winzerkönig“ hingewiesen.

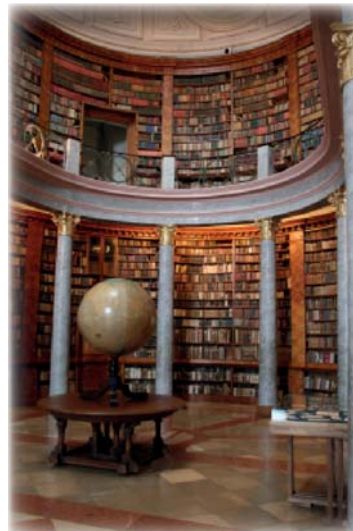
Passend zum Haydnjahr (am 31.05. jährte sich Haydns Todestag zum 200.-ten mal) statteten wir anschließend Eisenstadt, der Hauptstadt des Burgenlands und langjähriger Wirkungsstätte von Joseph Haydn, einen kurzen Besuch ab. Bei einer Führung durch Schloß Esterházy erfuhren wir einiges über die besondere Stellung der kaisertreuen Familie Esterházy und die 40 Jahre anhaltende Tätigkeit Haydns als Hofkapellmeister und Komponist im Dienste von Graf Nikolaus Esterházy. Insbesondere Haydns Kaiserhymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“ ist uns wohl bekannt als Melodie unserer heutigen Nationalhymne. Weiter ging die Fahrt nach Baden, südlich von Wien. Emmi führte uns durch das bereits im 19. Jahrhundert sehr beliebte Kurstädtchen mit seinem hübschen Ensemble gut erhaltener Biedermeierhäuser, darunter eher wenig spektakulär die „Sommerresidenz“ von Kaiser Franz I. und erläuterte uns die Badener Art „die heilige Schrift“ zu lesen: Vor der Kirche befindet sich ein schmiedeeiserner Heurigen-Wegweiser, der die jeweils geöffneten Heurigen-Lokale anzeigt und bei den Einheimischen „die heilige Schrift“ genannt wird. Nach kurzem Aufenthalt machten wir uns auf nach Gumpoldskirchen, einem der bekanntesten österreichischen Weinorte. Dort - beim Bruckberger - konnten wir die Unterschiede zwischen einer fränkischen Häckerwirtschaft und einem Wiener Heurigen studieren. Gibt es große Unterschiede? Eigentlich nicht, außer vielleicht die beim Heurigen unvermeidliche musikalische Untermalung. Auf die Idee Fotos der weinseligen Gäste zu mehr oder weniger geschmackvollen und darüber hinaus nicht ganz billigen Schlüsselanhängern zusammenzubasteln, ist in Franken auch noch niemand gekommen. Vielleicht auch besser so....

In Gumpoldskirchen verabschiedete sich Emmi von uns. Dafür durften wir am nächsten Morgen auf unserem Weg Richtung Budapest in Győr Renata, unsere Reisebegleitung für die nächsten Tage begrüßen. In Győr, das unter König Stephan I. Bischofssitz wurde, führte uns Renata durch die barocke Altstadt bis zum Liebfrauen-dom. Bedeutendster Schatz der Kirche ist eine prunkvolle Kopfreliquie (wir haben gelernt eine sogenannte Herme) von König Ladislaus I., ein



Meisterwerk gotischer Goldschmiedekunst. Vor der anschließenden Besichtigung der nahegelegenen Benediktinerabtei Pannonhalma stand ein Picknick auf dem Programm. Doch am vorgesehenen Picknickplatz warteten weder Essen noch Getränke auf uns. Nach kurzer Ratlosigkeit und einigen energischen Telefonaten von Renata wurde innerhalb von etwa 20 Minuten dann doch eine sehr leckere Brotzeit mit belegten Brötchen, Salmi und Paprika sowie diversen Getränken serviert. Wenn noch ein bisschen mehr Zeit gewesen wäre, dann hätte der Eine oder Andere vielleicht auch das Angebot eines einheimischen Zahnarztes wahrgenommen, der den deutschsprachigen Gästen auf einer Hinweistafel seine besonders

kostengünstigen Dienste anpries. Gestärkt ging's zur über 1000 Jahre alten Benediktinerabtei Sankt Martin, die, wie so vieles auf unserer Reise, zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Neben der ursprünglich gotischen Kirche und dem Kreuzgang beeindruckte besonders die klassizistische Bibliothek



des Klosters. Im Archiv befindet sich auch das älteste in ungarischer Sprache verfasste Dokument. Gegen Abend trafen wir dann im lebhaften Grand Hotel Hungaria, gegenüber dem Budapester Ostbahnhof, ein. Nach dem Abendessen war auf eigene Faust der Besuch der Innenstadt mit dem Linienbus vorgesehen. Doch der Erwerb der dafür erforderlichen Busfahrkarten gestaltete sich für uns „Junge“ (der ÖPNV ist in Budapest ab 65 kostenlos) etwas abenteuerlich. Weder im Hotel, wie uns mitgeteilt, noch am Fahrkartenautomat im Bahnhof hatten wir Erfolg. Schließlich ergatterten wir sie dann bei einem Ticketverkäufer, den man auf den ersten Blick eher für einen Losverkäufer gehalten hätte. Eine zweite Bewährungsprobe erwartete uns dann im Bus, wo wir mit dem Entwerter kämpften, bis uns eine freundliche Ungarin erklärte: You have to pull! Nach diesem Aha-Effekt und mit ordnungsgemäß entwertetem Ticket fuhr wir schließlich bis zur Donau und genossen beim abendlichen Spaziergang am Donauufer den Lichterglanz von Parlament, Kettenbrücke, Burgpalast und Fischerbastei, allesamt die Wahrzeichen von Budapest. Den Abend ließen wir dann im legendären Literatentreffpunkt New York Kávéház bei - zugegeben nicht ganz stilechtem - Erdinger Weißbier mit Zitrone (!), halb geblendet von der opulenten Gold- und Spiegelausstattung, ausklingen.

Am nächsten Morgen stand die Besichtigung von Buda auf dem Programm. Der Weg führte uns zunächst in das Hotel Hilton, das in seinen modernen Bau die Überreste eines Dominikanerklosters integriert hat und dafür oft geschmäht wurde. Uns hat der Kontrast gut gefallen. Weiter ging es zur Matthiaskirche, in der Kaiser Franz Joseph I. und seine Frau Elisabeth, genannt Sisi, gekrönt wurden. Gleich hinter der Kirche befindet sich die Fischerbastei, die hübsch verziert mit Türmchen, Erkern und gewundenen Treppen irgendwie mittelalterlich wirkt, aber gerade einmal 100 Jahre alt ist. Sowohl bei dem strahlenden Sonnenschein, den wir genießen durften, als auch abendlich illuminiert liefert sie wunderbare Fotomotive, außerdem hat man von dort einen einmaligen Ausblick auf das gegenüberliegende Pest mit dem eindrucksvollen Parlamentsgebäude. Mittags war Gelegenheit zu einem Bummel durch die Pester Fußgängerzone und für einen Besuch der Zentralen Markthalle. Dort testeten wir Lángos, herzhaft, in Fett ausgebackene Brotfladen und versuchten auch die köstlichen, frisch gebackenen



Strudel. Nebenbei konnten dort auch einige der typischen Mitbringsel wie Paprikapaste und – pulver erstanden werden.

Am Nachmittag zeigte uns Renata auf einer Busrundfahrt mehr von Pest, besonders eindrucksvoll dabei das Budapester Opernhaus, dessen besondere Architektur wir bei einer Führung länger bewundern konnten. Zum Abendessen ging es zu einer Csarda in den Vadaspark bei Budakeszi, etwas außerhalb von Budapest. Die Csarda, eine Art Landgasthof, war stimmungsvoll mit Strohblumen und getrockneten Maiskolben, die von der Decke baumelten, dekoriert. Das reichhaltige ungarische Menü wurde natürlich von Zigeunermusik begleitet. Dazu gesellte sich später eine Volkstanzgruppe in fröhlich bunten Kostümen, die



Auf den Spuren der K & K - Monarchie

uns mit temperamentvollen ungarischen Tänzen unterhielt. Die Ähnlichkeit mancher Tänze mit einem bayerischen Schuhplattler war dabei doch etwas verblüffend. Einen würdigen Abschluss erfuhrt dieser ereignisreiche Tag mit einer Schifffahrt auf der Donau, vorbei an den vielen herrlich erleuchteten Sehenswürdigkeiten dieser schönen Stadt.

Am nächsten Tag – ein Sonntag – sollte uns etwas Besonderes erwarten: Schloss Gödöllő war unser Ziel. Das Barockschloss ist das Krönungsgeschenk des ungarischen Staates an das Habsburger Königspaar Franz Joseph I. und seine Frau Elisabeth. Besonders Sisi kam gerne hierher, wie aus den Sisi-Filmen bekannt, um der strengen Etikette des Wiener Hofes zu entfliehen. Bereits nach der Ankunft vor dem Schloss wurden wir von feschen Wachsoldaten – gewandet in Leoparden-



webpelz - auf „feurigen“ Pferden standesgemäß empfangen. Nach einer Führung durch die aufwendig renovierten Räume des Schlosses war es dann soweit: Eine Audienz bei Sisi höchstpersönlich! Sie durfte befragt werden, lächelte dabei ganz reizend und winkte uns zum Abschied huldvoll zu. Auf dem Rückweg zum Bus, wurde insbesondere bei den Nebengebäuden deutlich, dass bei der Renovierung des Ensembles noch viel zu tun bleibt.

Unser nächster Programmpunkt ließ das Herz eines Pferdefreundes höher schlagen: Besuch des Reiterhofes Lázár außerhalb von Gödöllő! Die mehrmaligen Weltmeister im Gespannfahren betreiben dort eine sehenswerte Reitanlage in wundervoller Umgebung. Nach dem obligatorischen Begrüßungsschnaps wurden uns Pferde und die

ungarische Reit- und Fahrkunst eindrucksvoll vorgestellt. Besonders spektakulär die „ungarische Post“, bei der ein Mann stehend auf dem Rücken zweier Pferde, insgesamt fünf Pferde in gestrecktem Galopp über den Platz steuerte. Beeindruckend aber auch die Ruhe und Gelassenheit der Pferde, wenn direkt neben ihnen die Bullenpeitsche bedrohlich knallte. Einmalig auch der Reiter, der sich die Vorderbeine seines Pferdes auf die



Schultern legte. Das erfordert schon sehr großes Vertrauen bei Pferd und Reiter. Bei einer anschließenden Kutschfahrt ging es in flottem Tempo mit zwei PS über die Anlage. Gerade rechtzeitig, bevor ein heftiger Regenschauer begann, konnten wir zum Mittagessen in der gestütseigenen Csarda einkehren. Und was uns dort erwartete! Renata hatte uns schon vorgewarnt, das Essen sei sehr üppig, bisher hätte es noch keine der Gruppen vor uns geschafft die übervoll beladenen Platten mit gebratener Gänsekeule, Bratwurst, Putenrollbraten, mit Käse überbackener Hühnerbrust, Hackfleischbällchen, gebackenem Blumenkohl, Gurke, Paprika, Peperoni, Reis, Kartoffeln, Blaukraut aufzuessen. Auch wir schafften es nicht, selbst wenn es noch so lecker schmeckte! Begleitet wurde die Völlerei, wie könnte es auch anders sein: von einer Zigeunerkapelle. Auf der Rückfahrt nach Budapest gab es zwei Gruppierungen im Bus: Die eine hatte das vorangegangene opulente Mahl noch als Hauptgesprächsthema, die andere war still, da sie bereits unter den Auswirkungen der vergangenen Stunden mit Mattigkeit zu kämpfen hatten. Wir gehörten definitiv zur zweiten Gruppe!

Auf den Spuren der K & K - Monarchie

Wieder zurück in Budapest stand der Nachmittag zur freien Verfügung. Sich von den Strapazen des Mittagessens im Hotel zu erholen, war eine davon. Einige Reiseteilnehmer folgten aber der Empfehlung, das Széchenyi-Bad im Stadtwäldchen zu besuchen. Durch Zufall stieß man bei Wasserbohrungen auf heiße Quellen und errichtete im 19. Jahrhundert ein großes Volksbad mit 20 Becken. Im Laufe der Jahre wurde die Anlage vergrößert und mit Jugendstil- sowie neobarocken Bauten ergänzt. Damals wie heute ging man hierher, um auszuspannen und für einige Stunden dem Alltag zu entfliehen. Dampfbäder, Saunen, Massagen, Schlamm packungen, ein gutes Buffet zur Stärkung und vieles mehr bietet der Thermal-komplex an. Die, die es ausprobiert hatten, waren begeistert.

Wir nutzten die Gelegenheit, eine Ausstellung des tschechischen Jugendstilmalers Alfons Mucha im Museum für bildende Künste am Heldenplatz zu besuchen. Das Thema der Ausstellung „In praise of women“ (Das Lob der Frau) zeigte Muchas Modelle auf Theater- und Werbeplakaten als junge, verführerische Wesen umflossen von langen, lockigen Haaren, verwoben und umrankt mit blumigen Ornamenten, fast schon an der Grenze zum Kitsch. - Über Kunst lässt es sich bekanntlich trefflich streiten.- Mucha war schon zu Lebzeiten ein sehr erfolgreicher Maler und Grafiker, der vor allem mit seinen Plakaten für die Schauspielerin Sarah Bernhardt berühmt wurde. In Prag sollten wir ihm wieder begegnen.

Vorbei am Zoo mit seinem Jugendstilportal und dem erwürdigen Gourmet-Restaurant „Gundel“ ging es nach der Ausstellung zu Fuß im mittlerweile regnerischen Budapest zurück zum Hotel. Beim Ausweichen vor Wasserfällen aus überlaufenden Dachrinnen und wahren Seelandschaften auf den Gehwegen, konnten wir feststellen, dass auch in Budapest noch einiges in Renovierungsarbeiten investiert werden muss.

Das gemeinsame Abendessen fand in der Brauereigaststätte Kaltenberg statt. Der Eindruck, dass sich einige nach dem üppigen Mittagessen jetzt etwas zurückhielten, trog nicht. Aber das Bier war guuuut! Der 6. Tag unserer Reise, der sich in seiner Vielfalt besonders erlebnisreich, aber auch anstrengend gestaltete, neigte sich langsam dem Ende zu.

Am 7. Tag standen die Koffer morgens pünktlich am Bus, so dass der Abfahrt um 8:15 Uhr nichts

mehr im Wege stand. Wir verließen Budapest in Richtung Bratislava, vorbei an der ehemaligen römischen Bürgerstadt Aquincum zu unserem ersten Tagesziel Szentendre (St. Andreas) am Rande des Pilisgebirges. Das idyllische Kleinstädtchen serbischen Ursprungs ist als Künstlerort bekannt und touristisches Pflichtprogramm. Es soll angeblich die schönste ungarische Kleinstadt an der Donau sein. Ein Bummel durch die barock anmutenden Gässchen und über den Fő-tér, den Hauptplatz, bestätigte diese Behauptung. Der Besuch der auf dem Burghügel errichteten katholischen Pfarrkirche mit schönem Blick über die Dächer der Stadt und der Donau rundeten den Eindruck bleibend ab. Als vorteilhaft erwies sich, dass unser Besuch bereits in den frühen Vormittagsstunden stattfand, bevor der übliche Touristenstrom einsetzte. Deshalb lag noch eine gewisse Ruhe über dem kleinen Ort, was wir als besonders angenehm empfanden. Weiter ging die Fahrt zur schönsten Stelle des Donautals, nach Visegrád. Der kleine Ort wird von einer mächtigen



gen Festung dominiert. König Béla IV. legte nach dem Tatareneinfall Mitte des 13. Jahrhunderts die „Hochburg“ über dem Ort an. Das Donautal konnte man von hier aus ausgezeichnet kontrollieren und ein außergewöhnlicher Aussichtspunkt über die herrliche Landschaft des Donauknies ist es obendrein. Man könnte regelrecht ins Schwärmen

geraten. Einfach unvergesslich!

Vergessen werden wir auch nicht das sich anschließende Picknick auf einer großen Wiese. Aufgestellt waren Tische und Stühle, alles fein eingedeckt, im Hintergrund eine Feuerstelle mit darüber hängendem Kessel. Was wäre eine Ungarnreise ohne Kesselgulasch probiert zu haben? Das ist ein unbedingtes „Muss“. Es war alles bestens vorbereitet, einschließlich gekühlter Getränke. Alle ließen es sich munden und es gab auch diesmal keine Beanstandungen. Im Übrigen, wie eigentlich auf der gesamten Reise. Leider konnte unser lieber Wolfgang Röder nicht daran teilhaben, da er an diesem Tag mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte. Unter einem Baum im Schatten hat er sich nach ein wenig Erholung zumindest noch mit Kleinigkeiten bedienen können. Wir waren alle sehr erleichtert, als es ihm dann wieder besser ging.

Herbert Kempf steuerte unseren Bus weiter in die Grenzstadt Esztergom. Über dem Steilufer der Donau erhebt sich die mächtige Basilika des Ortes. Die im klassizistischen Stil auf dem Burgberg errichtete Basilika ist der größte Kirchenbau Ungarns. Franz Liszt führte hier im Jahre 1856 zur Einweihung die eigens komponierte Festmesse



unter Anwesenheit Kaiser Franz Josephs auf. Für die emsigen Fotografen der Reisegruppe gab es wieder einmal etliche Motive zur Auswahl. Schade, dass hier nicht so viel Zeit zur Verfügung stand, um uns noch näher mit der Geschichte des imposanten Baues zu beschäftigen. In Esztergom verabschiedete sich unsere Reiseleiterin Renata von uns und die Fahrt ging weiter zu unserem Tagesziel: Bratislava.

In Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei, angekommen, empfing uns Alena, die sogleich zügig mit dem Besichtigungsprogramm begann. Wir hörten von ihr, dass dank ca. 60.000 Studenten

bei 450.000 Einwohnern, das Durchschnittsalter etwa 36 Jahren betrage - was wir durch unseren Besuch nun kurzzeitig etwas angehoben hatten. Nach kurzer Rundfahrt mit dem Bus und schönem Blick auf die Pressburg und die Donau mit der imposanten Neuen Brücke, folgten wir Alena zu Fuß durch die Altstadt. Wir erlebten Bratislava als eine lebendige, lebhafte Stadt mit schön renoviertem, spätbarockem Stadtkern und einer Unzahl von Lokalen. Doch für eine längere Tour hatten wir leider nicht genug Zeit: Unser Hotel, das Crown Plaza, erwartete uns zum Abendessen. Es erwies sich als modernes Hotel mit sehr guter Ausstattung am Rande der Altstadt und ließ fast keinen Wunsch offen. Nur fast; denn das offensichtlich überforderte sehr junge Servicepersonal hatte Schwierigkeiten die Getränkebestellung während des Abendessens rechtzeitig aufzunehmen. So hielten wir uns an das bereitstehende Leitungswasser und hatten umso mehr Grund die Altstadt von Bratislava nach dem Essen noch weiter zu erkunden. Dabei entdeckten wir so manchen bronzenen Gesellen: Den Wachmann in seinem Gardehäuschen, den Gaffer, der aus einer Kanalöffnung lugte und zur Absicherung ein eigenes Verkehrszeichen bekam und den Paparazzo, der an eine Haus-ecke gelehnt auf



der Lauer nach Fotos war. Diesmal war allerdings er unser Opfer. Schließlich ließen wir uns in einem netten Lokal zu einem Schlummertrunk nieder, beobachteten die Vorübergehenden (Mitreisenden) und genossen das sympathische Ambiente dieser Stadt. Schade, dass es bereits am nächsten Tag weiterging, wir hätten gerne mehr gesehen.

Auf der Fahrt nach Prag wurden die Reisetilnehmer wieder einmal vom buseigenen Café verwöhnt. Die in bereits bewährter Weise angebotene Stärkung mit leckerem Rotweinkuchen und anderen Süßigkeiten lehnte keiner ab und sie hielt bis zur Ankunft im Clarion Congress Hotel in Prag am frühen Nachmittag vor. Obwohl im Außenbezirk von Prag, lag es dennoch sehr günstig direkt über einer U-Bahn-Station. Mit der Metro war man innerhalb weniger Minuten direkt in der Altstadt. Doch zunächst erwartete uns Halina, unsere tschechische Begleiterin im Bus zu einer Be-

sichtigungstour. Etwas befremdlich wirkte es auf uns, dass sie uns gleich zu Anfang ihre Ansicht zur Beziehung von Tschechen und Slowaken darlegte und dabei die Meinung vertrat, die Slowaken hätten immer schon auf Kosten der Tschechen gelebt und etwaige Ansprüche seien in keiner Weise gerechtfertigt. Sie wolle damit nur die uns in Bratislava vermutlich vermittelte slowakische Sicht relativieren. Alena aus Bratislava hatte sich jedoch in politischer Hinsicht sehr neutral geäußert. Von dieser Einführung einmal abgesehen war uns Halina aber eine kompetente und hilfsbereite Reiseleiterin. Sie warnte uns auch eindringlich vor den unseriösen, aber dennoch legalen Praktiken mancher Wechselstuben, die oft mit hohen Gebühren und undurchsichtigen Kursen arbeiteten, wovon wir uns später auch persönlich noch überzeugen konnten. Praktischerweise hatte sie gleich ihre eigene Wechselstube dabei und so konnten wir bereits im Bus die ersten Kronen zu einem vernünftigen Kurs tauschen. Der erste Weg führte uns ins jüdische Viertel, der Josefstadt (Josefov) mit zum Teil wunderschönen Jugendstilfassaden, der Altneusynagoge, dem alten jüdischen Friedhof und dem jüdischen Rathaus. Bemerkenswert hier die Turmuhr, die, wie sonst nur die bayerischen Uhren, andersherum geht. Um die Altneusynagoge rankt sich die Legende des Rabbi Löw und des Golem, eines Fabelwesens aus Ton, das durch einen in den Mund gelegten Zettel zum Leben erweckt werden konnte und eigentlich die jüdische Gemeinde schützen sollte. Außer Kontrolle geraten, richtete er aber eine große Verwüstung an und musste von Rabbi Löw zerstört werden. Die Scherben des Golem sollen noch heute auf dem Dachboden der Synagoge zu finden sein.

Weiter führte uns Halina mit einem wahren Touristenstrom zu vielen der Sehenswürdigkeiten der Altstadt: Das Altstädter Rathaus mit seiner astronomischen Uhr, den Altstädter Ring mit einer Vielzahl historischer Gebäude und die Teynkirche mit ihren imposanten Erkertürmen. Natürlich durfte auch ein Besuch der Karlsbrücke nicht fehlen. Sie hat mit ihren zahlreichen Brückenheiligen Ähnlichkeit mit unserer „Alten Mainbrücke“. Gegenüber dem Pulverturm zeigte uns Halina das prachtvoll renovierte Gemeinde- oder Repräsentationshaus das sowohl Außen, als auch Innen ein Meisterwerk des tschechischen Jugendstils darstellt. Es wird heute für Konzerte und andere Veranstaltungen genutzt und beherbergt im Erdgeschoß ein wunderschönes Art-déco-Café und ein teures französisches Restaurant, im Unterge-



schoß ein böhmisches Lokal, das ebenfalls im schönsten Jugendstil glänzt.



Am Wenzelsplatz, der am Ende vom imposanten Nationalmuseum und der Reiterstatue des Hl. Wenzel überragt wird, endete der erste Teil unseres gemeinsamen Praggrundgangs. Halina führte

Auf den Spuren der K & K - Monarchie

eine kleine Gruppe Interessierter in das nahegelegene „Hofbräuhaus“ von Prag, das „U Fleků“. Einzigartig ist dort das bereits seit dem 15. Jahrhundert gebraute Bier, das auch nur dort ausgeschenkt wird. Das Bier scheint, wie uns berichtet wurde, geschmeckt zu haben.

Wir erkundeten zunächst die Altstadt noch einmal auf eigene Faust. Überall gab es etwas zu entdecken, die Kamera blieb dabei stets „schussbereit“. Eine derartige Fülle architektonischer Besonderheiten aller Stilrichtungen auf engstem Raum hatten wir nie zuvor erlebt. Nicht umsonst gehört Prags Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe. Gotik neben Jugendstil, Klassizismus neben Kubismus, Barock neben Renaissance. In Prag liegt alles dicht beieinander. Schade nur, dass 90% der Geschäfte in der Altstadt den gleichen Touristenramsch zu übersteuerten Preisen anbieten: Vom böhmischen Kristall über Marionetten made in China bis zur Keramik. Günstig erschien uns überhaupt nichts in Prag. Im Gegenteil! Halina erzählte uns später, dass sich aufgrund steigender Preise in Tschechien und der starken Krone der Einkaufstourismus in die entgegengesetzte Richtung z.B. nach Dresden entwickle.

Zum Abendessen zog es uns zurück zum Gemeindehaus, weil wir von der Jugendstilpracht noch mehr erleben wollten. Im Kellerlokal konnten wir dann gut und doch vergleichsweise günstig die böhmische Küche testen und gutes Pilsener Bier gab's auch. Nach dem Essen bummelten wir weiter durch die Altstadt Richtung Wenzelsplatz und freuten uns den Abend in einem Café gemütlich ausklingen zu lassen. Es war alles Bestens, bis uns der Ober die Rechnung präsentierte: Wir waren offensichtlich in einem der Touristennepplokale gelandet. Das Bier kostete dreimal soviel wie vorher beim Abendessen und der Cappuccino stolze 190 Kronen! Service not included! Die Antwort des Obers auf unsere Beschwerde war ganz lapidar: Das ist eben Wenzelsplatz! Für alle, die Prag in nächster Zeit wieder besuchen wollen: Das Café Trinity dabei unbedingt meiden! Später haben wir dann erfahren, dass auch andere aus unserer Reisegruppe ähnliche Erfahrungen in der Altstadt machen mussten.

Am nächsten Tag stand der Besuch der Prager Burg auf dem Programm. Die mächtige Burganlage zu besichtigen ist ein Highlight in mehrfacher Hinsicht. Mit einem wahren Strom von Touristen ging es durch den alten Königspalast. Erläuterungen auf Französisch von rechts, auf Englisch von

links, Tschechisch von hinten und Halina von vorne. Leider kam bei diesem Durcheinander nicht so sehr viel an Informationen an. Interessant auf jeden Fall der Schauplatz des zweiten Prager Fenstersturzes, der den Beginn des Aufstandes der böhmischen Protestanten gegen die katholischen Habsburger markiert und als Auslöser des 30-jährigen Krieges gilt. Besonders sehenswert auch der Wladislaw-Saal, einer Art riesiger Festhalle, in der Turniere, Märkte, aber auch Krönungsfeste abgehalten wurden. Ein weiteres Highlight war zweifellos der Veitsdom. Nach ca. 20 Minuten Wartezeit konnten wir endlich eintreten. Das

gotische Wahrzeichen Prags war die Krönungskirche der böhmischen Könige. Besonders beeindruckend für uns im Innern das Hochgrab des Johannes von Nepomuk, ein Meisterwerk der Silberschmiedekunst und die Wenzelskapelle. Und hier im Dom trafen wir ihn auch wieder: Alfons Mucha, den Jugendstilmaler, der die traumhaft schönen Kirchenfenster der neuen erzbischöflichen Kapelle entwarf. Von Außen fielen vor allem die drei Türme des Doms und die sogenannte goldene Pforte mit wundervollen Glasmosaiken auf.

Durch das berühmte goldene Gässchen mit seinen kleinen Häusern, in denen früher angeblich die Alchimisten Gold herstellten, wurden wir mit dem Touristenstrom hindurchgeschwemmt. Vor der Burg „angelandet“ war der Blick auf die Prager Altstadt und das unterhalb der Burg liegende Stadtviertel Kleinseite (Malá Strana) ein Genuss. Dort befindet sich das Palais Lobkowitz mit der Botschaft der BRD, die im Spätsommer 1989 als Zufluchtsort von Flüchtlingen aus der DDR bekannt wurde.

Vor der Burg verabschiedete sich Halina von uns



und wir hatten Gelegenheit wieder selber auf Erkundungstour zu gehen. Nach kurzer Kaffee-Pause im Palais der Familie Lobkowitz am östlichen Ende der Burganlage mit wundervollem Blick auf die Stadt, verließen wir die Burg über die schön angelegte Gartenanlage in Richtung Kleienseite am linken Moldauufer. Hier finden sich viele prachtvolle barocke Palais', Fotomotiv an Fotomotiv. Schön auch der Spaziergang entlang der Moldau, am Kunstmuseum Kampa vorbei und über die Moldaubrücke zum Nationaltheater. Von der Brücke aus konnte man auch einen Blick auf das bekannte „tanzende Haus“, einem Beispiel für ungewöhnliche moderne Architektur werfen. Müde vom Laufen, brachte uns die U-Bahn innerhalb weniger Minuten zurück zum Hotel. Nach kurzer Erholungspause war Treff mit der Reisegruppe und gemeinsam ging es mit der Metro zurück in die Stadt zum Abendessen in die Brauereigaststätte „U Medvítků“ (Was wohl soviel heißt wie: Zum kleinen Bären). Dort erwarteten uns unser Abschiedsessen und natürlich das in der haus-eigenen Brauerei gebraute süffige Bier. In der kleinsten Restaurantbrauerei Tschechiens wird auch das stärkste tschechische Bier mit fast 12 % Alkohol gebraut.

Jetzt war es aber auch Zeit unserem „Betreuer-team“ Wolfgang Röder und seiner Frau Claudia für die perfekte Organisation und Durchführung der Reise und unserem Fahrer und Buscafébetreiber Herbert für die stets angenehme Fahrt zu danken. In fröhlicher Stimmung klang der letzte Abend unserer Reise aus.

Der 11. und letzte Tag unserer Reise durch die Länder der ehemaligen K & K-Monarchie war angebrochen. Der Himmel weinte, als die „Spessart-eiche“ mit uns Prag verließ. Auch im Verlauf des weiteren Tages war das Wetter trüb und teilweise regnerisch, was unsere Laune im Wesentlichen aber nicht beeinträchtigte. Ein Stopp stand noch bevor und es waren noch einige Kilometer bis nach Karlovy Vary (Karlsbad).

Karlsbad ist das größte und älteste der tschechischen Heilbäder. Den Überlieferungen zufolge entdeckte Kaiser Karl IV. die heißen Quellen durch Zufall bei einer Hirschjagd. Er ließ hier im Jahre 1358 einen Jagdsitz errichten und gab der Stadt ihren Namen. In Karlovy Vary angekommen, stand ein Shuttle-Bus bereit, uns in die Altstadt zu bringen.

Ein Bummel durch die Altstadt vermittelt heute noch eine deutlich viktorianische Atmosphäre.

Die Kurenden mit ihren lustigen kleinen Schnabelbechern in der Hand wandeln hier unter den Säulengängen entlang und absolvieren ihre Trinkkur. Bemerkenswert und witzig, aber für die Jahreszeit völlig unpassend, fanden wir die im Kurpark entweder noch nicht demontierte oder bereits wieder angebrachte Weihnachtsdekoration an den Bäumen.

In Karlsbad kamen wir uns zeitweise vor wie in einer russischen Kleinstadt. Hinweistafeln und die Werbung in vielen Schaufenstern in kyrillischen Buchstaben und viele russisch sprechende Kurgäste vermittelten diesen Eindruck. Die so genannte „Ewige Liebe“ der Russen zu Karlsbad begann mit Zar Peter dem Großen, der bereits Anfang des 18. Jahrhunderts zur Kur nach Böhmen reiste. Seitdem tummelten sich die russische Aristokratie und der Geldadel über 300 Jahre lang im Kurort. Seit Öffnung der Grenzen nach Westen hat diese Liebe offensichtlich eine Renaissance erfahren.

Auf dem Weg zurück zum Bus erwischte uns ein heftiger Regenschauer. Wir retteten uns in ein Café und überbrückten die Zeit bis zur Abfahrt gemeinsam mit anderen Mitreisenden beim Schlemmen mit Kaffee und Kuchen. Einige hatten ihre letzten Kronen auch in Becherovka und Karlsbader Oblaten angelegt. Ein letztes Mal bestiegen wir unseren Bus und erreichten nach flotter Fahrt den – nach all der Pracht der vergangenen Tage – eher tristen Würzburger Hauptbahnhof.

Unser Fazit nach 2413 km Busfahrt durch das ehemalige K & K-Reich:

Eine absolut gelungene Premiere mit vielen Höhepunkten. K & K steht dabei nicht nur für „Kaiser und König“, sondern auch für

- Kultur und Kulinarisches,
- Kunst und Kitsch und
- von Kulturerbe zu Kulturerbe.

Nachdem uns Wolfgang Röder auf der Rückfahrt noch die Eindrücke seiner „Erkundungsreise“ nach Mexiko in den leuchtendsten Farben geschildert hat, kann es durchaus sein, dass es für uns nicht bei einer Premiere bleibt und wir nächstes Jahr „Eviva Mexico“ sagen können.

*Fotos Vorder- und Rückseite: Wolfgang Röder
Fotos im Text: Detlev Stengel*

Auf den Spuren der K & K - Monarchie

Impressionen

